

Tatütata: toll und teuer



Hans-B. Henkel,
Chefredakteur

Dass Journalisten zu populären Schlagzeilen und plastischen Begriffen neigen, ist hinlänglich bekannt. Erinnerung sei nur an das „Krankenhaus-Notopfer“ in Höhe von 20 Mark zu Gunsten der Kliniken oder an die „Verschiebebahnhöfe“ zu Lasten der Krankenkassen. In diesem Sinne ist auch unsere Titelzeile „Teures Tatütata“ zur Kostenentwicklung im Rettungsdienst zu verstehen: Sie bringt plakativ auf den Punkt, wo die Kassen der Kostenschuh drückt. Über den Einsatz und das Engagement der vielen haupt- und ehrenamtlichen Helfer im Rettungswesen wollen wir damit kein Urteil fällen – im Gegenteil. Es nötigt mich immer wieder Respekt ab, wenn mir ein Bekannter von seinem anstrengenden Dienst als Rettungssanitäter berichtet. **Über die Menschen im Rettungsdienst könnte unsere Schlagzeile daher nur lauten: „Tolles Tatütata“.**

Kritisch unter die Lupe hat für uns das Einsatzfeld von Malteser, Johanniter und Co. Dr. Henrik Brinkmann genommen. Der 33-jährige Gesundheitsökonom hat seine Doktorarbeit über folgendes Thema geschrieben: „Ist Wohlfahrt drin, wo Wohlfahrt draufsteht? Eine ökonomische Analyse des deutschen Marktes für Rettungsdienstleistungen“. Brinkmann – heute bei der Bertelsmann Stiftung tätig – kommt darin zu dem Schluss, dass ein hochwertiger Rettungsdienst grundsätzlich auch mit nur 75 Prozent der derzeitigen Ausgaben realisiert werden könnte. Seine Analysen sind derart beeindruckend, dass sie der Gesellschaft für Recht und Politik im Gesundheitswesen einen Wissenschaftspreis wert waren.

Ein Lob ganz anderer Art heimste jüngst auch ein weiterer G+G-Autor und Freund der Redaktion ein. Franz Knieps, Geschäftsführer Politik des AOK-Bundesverbandes, weilte vor kurzem auf Einladung des japanischen Instituts für soziale Sicherheit im Reich der aufgehenden Sonne. Zum Reiseprogramm gehörte unter anderem ein Vortrag beim **Krankenkassen-Verband „Kemporen“ in Tokyo**. Kaum hatte Knieps den Vortragssaal betreten, wurde er indes von seinem deutschen Wirken eingeholt: Ein Kemporen-Fachmann hielt ihm eine G+G entgegen und lobte Knieps dortige Ausführungen zur geplanten EU-Osterweiterung. Keine Frage, dass uns solche Kommentare besonders freuen, sind sie doch Ansporn für uns, weiterhin die internationale Perspektive zu pflegen und über den eigenen Tellerrand zu blicken.

In diesem Sinne, Ihr

Hans-B. Henkel



Einen Wissenschaftspreis wert: Die Doktorarbeit von G+G-Autor Henrik Brinkmann.

Inhalt



Sie gestalten seit kurzem die Gesundheitspolitik in ihren Ländern: die Berliner Senatorin **Heidi Knake-Werner** (li.) und die rheinland-pfälzische Ministerin **Malu Dreyer**. Porträts der beiden Spitzenpolitikerinnen **ab Seite 36**

EINWURF

SCHÖNHEITSCHIRURGIE

Mehr „echte“ Typen, bitte!

von Marina Ruperti 3

SPÉKTROM

GRAFIK DES MONATS

Nordamerikaner leben am längsten 7

RUNDRUF

Ombudsmann für Patienten? 9

SELBSTVERWALTER IM GESPRÄCH

Pharmawerbung: Die Zeche zahlt die Solidargemeinschaft 12

KOMMENTAR

Der Teufel steckt im Detail

von Michael Engel 13

MAGAZIN

EUROPÄISCHE GESUNDHEITSSYSTEME

Brüssel setzt auf Koordination

von Elisabeth Reker 14

PATIENTENRECHTE

Noch ein langer Weg zum Ziel

von Anja Mertens 16

JUGENDSEXUALITÄT

Kids trauen sich immer früher

von Gabriele Hilger 17

ARZNEIMITTEL

Auf die Indikation kommt's an

von Julia Rümmler 18